

Das neue Unwort Psychotherapeutenausbildungsreformgesetz verspricht nichts Gutes

– nur einen SKANDAL.

Lassen wir es doch am besten im Sommerloch versinken. Das wäre den Urhebern ganz recht. Denn wenn nicht erheblicher Widerstand kommt, wird das Gesetz im Herbst den Bundestag passieren. Niemand regt sich darüber auf. Und wenn doch, einige beschwichtigende Worte reichen, um beruhigt zu sein. Ja und? Soll ich mich um etwas kümmern, was mit mir nun überhaupt nichts zu tun hat? Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen, das wird schon irgendwie und irgendwo ordentlich gemacht werden. Da wird schon jemand zuständig sein, der darauf aufpasst. Fragen Sie doch z. B. die Deutsche Psychotherapeutenkammer. Sofort sind Sie beruhigt und ärgern sich höchstens, dass Sie sich vorübergehend durch dieses Schreiben haben beunruhigen lassen. Egal wen Sie fragen, Sie hören beruhigende Worte. Gesundheitsministerien, Universitäten, Berufsverbände – alle sagen, es sei Schwarzmalerei und es sei unverschämt, hier von einem Gesundheitskandal zu sprechen. Das sei ja nun wirklich etwas ganz Anderes. Wenn ein Kind von jemand psychotherapiert wird, der dazu nicht ausgebildet ist: Dann wirkt es halt nicht – oder mit Hilfe des Placebo-Effekts wirkt es doch. Aber einen Schaden für sein ganzes Leben werden Kinder und Jugendliche dadurch wohl nicht haben.

Nun aber zum SKANDAL: Wir haben das weltweit beste psychotherapeutische Versorgungssystem – dank des Psychotherapeutengesetzes von 1999. Damals wurde nicht nur für die Erwachsenenpsychotherapie eine hoch qualifizierte Ausbildung eingerichtet, sondern es wurde auch erstmals in der Geschichte ein neuer Beruf geschaffen: die Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutIn mit eigenständiger Approbation. Wir haben deshalb heute Spezialistinnen und Spezialisten für die Behandlung von psychisch kranken Kindern und Jugendlichen.

Dieses sehr gute und beispiellose System der Psychotherapie-Ausbildung und Patientenversorgung muss erhalten bleiben. Die duale Ausbildung (zuerst Studium, dann postgraduierte Ausbildung muss bestehen bleiben!

Die meisten sind Sozialpädagogen und Pädagogen, weil Psychologen lieber Erwachsenentherapie machen. Künftig sollen sie aber keinen Zugang mehr zu diesem Beruf haben (obwohl sie heute 80 % der ambulanten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapien bestreiten: SKANDAL Nr. 1.

Sozialpädagogen und Pädagogen müssen weiterhin Zugang zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie-Ausbildung haben!

Dazu gehört SKANDAL Nr. 2: dieser neue für Kinder so segensreiche Beruf der Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutIn wird in seiner Eigenständigkeit abgeschafft. Es wird diese hochkarätige und spezialisierte Ausbildung nicht mehr geben. Wer diese Ausbildung nach seinem Studium begann, konnte sich drei bis fünf Jahre lang völlig auf die Psyche und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen konzentrieren, deren Störungen verstehen lernen und Wege zur Heilung psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter kennenlernen und sich die notwendigen wirksamen Therapien aneignen. Das ist aus. Stattdessen mit 18 Jahren ein Psychotherapie-Studium beginnen, mit 23 Jahren das Studierte sofort ungeübt auf Kinder und Jugendliche anwenden. Das klappe ja bei der Facharzt-Weiterbildung auch! Tut es nicht!

Der Beruf und Ausbildung Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutIn mit eigenständiger Approbation muss erhalten bleiben!

Psychologische Universitätsprofessoren sind höchstens eine halbe bis eine Stunde pro Tag psychotherapeutisch tätig – quasi als Nebenerwerbs-Therapeuten. Sie brauchen deshalb zehn Jahre

um so viel Erfahrung zu erlangen wie eine praktizierende PsychotherapeutIn in einem Jahr. Trotzdem sollen und wollen sie lehren wie Psychotherapie praktisch ausgeübt wird. Den erfahrenen Psychotherapie-Lehrern der bisherigen Ausbildungsinstitute wird per Gesetz diese Aufgabe einfach weggenommen. Professoren als wenig geübte Psychotherapeuten lehren im Seminarraum ihren Studenten wie man Patienten behandelt und dann kriegen ihre Studenten per Approbation das Recht zu selbstverantwortlicher Therapie. Das ist SKANDAL Nr. 3.

Nach so einem Studium darf es keine Berechtigung geben, selbständig Patienten zu behandeln, also keine Approbation! Approbation erst nach der postgraduierten Ausbildung – zum Schutz der Patienten!

SKANDAL ist auch, dass ein wissenschaftliches Gutachten, das nicht zu den erwünschten Ergebnissen führt, einfach in der Schublade verschwindet und genau das Gegenteil gemacht wird.

Deshalb muss dieser Gesetzesentwurf statt des Gutachtens in der Schublade verschwinden.

Schließlich ist auch ein SKANDAL, dass Psychotherapeuten in Ausbildung (PiAs) zwar 18 Monate lang in einer Klinik praktische Tätigkeit ausüben müssen, dafür lange Zeit so gut wie nicht bezahlt wurden. Das war der eigentliche Mangel des Gesetzes von 1999. Statt aber dem Beispiel der Bezahlung von Rechtsreferendaren zu folgen, wurde dieser Missstand als Alibi für das geplante Gesetz genommen. Damit dieses Alibi nicht verloren geht, wurde 8 Jahre lang (das Gutachten hatte 2009 aufgefordert, für eine Bezahlung zu sorgen) inzwischen 16.000 PiAs diese Geld vorenthalten. Sie wurden als Munition für diesen Reformkampf verheizt.

Es darf nicht länger gewartet werden mit der PiA-Bezahlung, z. B. wie Rechtsreferendare (1200 Euro mtl.). Oder die Dauer der praktischen Tätigkeit wird halbiert. Man darf per Gesetz nur bestimmen, was auch bezahlbar ist.

Stattdessen zeigt sich, dass dieses neue Gesetz 500 Millionen Euro jährlich kosten wird. Das Geld ist aber nicht da. Also werden PiAs auch künftig nicht bezahlt werden können oder nur noch 10 % der Absolventen des Studiums können diesen Beruf später ausüben.

500 Millionen jährlich für eine unverantwortliche Verschlechterung der Ausbildungs- und Versorgungsqualität auszugeben ist ein SKANDAL.

Wir fordern deshalb eine bezahlbare Gesetzesreform und das ist die duale Ausbildung, die als einzige die gegenwärtige Qualität erhält (kostet höchstens 50 Millionen jährlich).

Für Fragen und weitere Informationen stehen wir gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Aflred Walter - Serge Sulz - Florian Sedlacek

info@dgkif.de